

Tagesgeschichte.

Dresden den 8. Dec. Zu den hier am 18. Dec. beginnenden freien Conferenzen schicken alle Bundesstaaten einen Bevollmächtigten, nur Oestreich und Preußen je zwei. Von Berlin kommt der Minister von Manteuffel, welcher in der Kammer erklärt hat, lieber spitze Kugeln pfeifen hören zu wollen, als spitze Reden mit anhören zu müssen. Nun bei den freien Conferenzen werden solch spitze Reden nicht fallen, wie hier und da in den constitutionellen Ständekammern.

Leipzig den 8. Dec. Heute ist die schreckliche Nachricht hierher gelangt, daß die II Abgeordneten, welche den Eintritt in unsre dormaligen Ständekammern beharrlich verweigert haben, ihrer Wählbarkeit für die Zukunft durch Beschluß der Kammer für verlustig erklärt worden sind.

Berlin den 9. Dec. Die D. Reichszeitung schreibt: Es wird interessant sein, jetzt dasjenige zu vergleichen, was Herr v. Manteuffel als Abgeordneter zum Volkshause am 12. April in Erfurt sprach. Es wurde an diesem Tage über die Frage verhandelt, ob Enbloc-Annahme der Maiverfassung oder vorherige Revision. Herr v. Manteuffel erklärte sich in einer sehr kurzen und an Gründen sehr armen Rede für die Revision und sprach sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen über seine Stellung zur Union aus:

„Ich will den Bundesstaat, ich will ihn mit allem Ernste, mit aller Kraft meines Willens. Ich halte dafür, daß die Forderung der deutschen Stämme, welche auf eine staatliche Einigung sich richtet, eine tiefbegründete, eine durchaus berechtigte ist. Ich halte ferner dafür, daß Preußen den Beruf hat, diese Einigung herbeizuführen, daß es sich schwer versündigen würde an sich selbst, an seiner Stellung in Deutschland und in Europa, wenn es diesen Beruf nicht zur rechten Zeit erfüllen wollte. Ich werde deutschem Ernst und deutscher Festigkeit das Ziel festhalten, nach dem ich strebe.“ —
 „Ich wahrhaftig werde der Letzte sein, der da rath, umzukehren; denn ich weiß wohl, Deutschland und am wenigsten Preußen kann unverrichteter Sache umdrehen. Wir müssen vorwärts, wir wollen vorwärts.“

Nun wir kommen auch schon vorwärts, wenn auch jetzt nicht sofort. Die Reaction mit ihren vielen Dummheiten, die sie begeht, bringt uns sicherlich das Morgenroth!

Torgau, den 1. Dec. Das freundliche Torgau ist seit der Mobilmachungsordre zu einem Tummelplatz geworden, auf dem sich alle Waffengattungen der preussischen Armee und alle Stämme des preussischen Staates wild durch einander drängen, so daß diejenigen, welche

hier heimisch sind, sich unheimlich fremd fühlen. Die natürliche feste Lage Torgaus macht es zum Mittelpunkt der Operationen an der obern Elbe. Napoleons Genie erkannte auf den ersten Blick die Bedeutung des Places, und auf seine Veranlassung und nach seiner Zeichnung ließ der König von Sachsen die Festung anlegen. Auf denselben Süptitzer Höhen, aus deren Büschen Zietzen hervorbrach und die schon verlorene Schlacht zu einem Siege für Friedrich den Großen umwandelte, entwarf Napoleon den Plan der Festungswerke. Sie umgeben in einem großen Halbkreise den Theil der Stadt, welcher nicht von der Elbe geschützt wird, und sind ihrerseits wieder durch vorgeschobene Forts gedeckt, die günstigsten Punkten der Umgebung errichtet sind. Eine herrliche steinerne Brücke, die größte glaube ich, welche über die Elbe geschlagen ist, mit 14 gigantischen Bogen, verbindet die Stadt mit dem rechten Elbufer und ein ungeheures Fort auf diesem Ufer, das selbst wieder eine vollständige Festung ist, sichert den Zugang zu ihr. Von welcher Seite man auch kommen mag, man sieht die hochgelegene Stadt schon aus weiter Entfernung, und gar prächtig heben sich in der Dämmerung die gewaltigen Massen der stolzen Burg Hartenfels, welche im Mittelpunkte der Stadt liegt, vom Himmel ab. Jetzt ist sie zur Caserne eingerichtet, früher war sie die Residenz der sächsischen Herzöge. Die kolosalen runden Thürme mit engen Eingängen an der Dülse des Gebäudes verrathen, daß der Theil zunächst der Elbe aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts stammt; die mehr zurückgelegenen Theile mit den guirlandenartig geschmückten Erkern und den seltsamen Fensterzierrathen gehören offenbar der Zeit des Renaissancestyles an. Das Ganze harmonirt vollkommen mit den Charakter der übrigen Stadt, die in ihrer Alterthümlichkeit überall an das heilige römische Reich erinnert. Da sind noch überall über den Thüeren der Häuser, deren gezackte Siebel an der Straßenfronte liegen, die Wappen der adeligen Geschlechter, denen die Häuser ursprünglich gehörten; im uralten Rathhause fehlt nicht der Rathskeller und pünktlich jeden Vormittag um 11 Uhr und jeden Abend um 9 Uhr ertönt der Choral von dem Stadthurm. Gar seltsam nehmen sich in diesen alterthümlichen Umgebungen unsre modernen Soldaten aus. Täglich kommen Trupps, die eingereicht und eingekleidet werden und dann sofort in ihre verschiedenen Standquartiere abgehen, um wieder neuen Ankömmlingen Platz zu machen. Zugleich bildet man hier ein Reservedepot, aus dem im Nothfall die Abgänge ersetzt werden können. Dadurch ist die kleine Stadt bis zum Rand gefüllt, und glücklich, wer noch einen Platz erobert hat, auf dem er Nachts sein Haupt